

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Ausstellung ins Haus: ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere vor Rente 4 kr.; bei älteren Wiederholungen vor Rente 2 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgegeben.

Mit 1. October

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:	für Laibach:
ganzjährig 15 fl. — 1r.	ganzjährig . . . 11 fl. — 1r.
halbjährig 7 " 50 "	halbjährig . . . 5 " 50 "
vierteljährig 3 " 75 "	vierteljährig . . . 2 " 75 "
monatlich 1 " 25 "	monatlich 92 "

Für die Ausstellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen porto frei abgesendet werden.

Jg. v. Kleinmayer & Sohn. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Bur Situation.

Wien, 22. September.

Der Rücktritt des Prinzen Alois Liechtenstein von der Leitung der deutsch-conservativen Partei stellt sich als ein in mehrfacher Hinsicht sehr beachtenswertes Ereignis dar, beachtenswert ebenso wie wegen der Persönlichkeit des Prinzen als wegen der Gründe und der mutmaßlichen Folgen dieses Schrittes. Der bisherige Obmann des Centrumsclubs verzichtet freiwillig auf die führende Rolle, die er bisher in unserem parlamentarischen Leben gespielt hat, und will als einfacher Soldat in Reich und Glied treten.

So muss sein Brief an den Grafen Brandis verstanden werden. Denn da er Anspruch darauf hat, ernst genommen zu werden, so muss man annehmen, dass jenes Schreiben auch einen ernst gemeinten Inhalt hat, und dieser kann kein anderer sein, als dass Fürst Liechtenstein nicht bloß formell, sondern auch tatsächlich die Leitung der Partei aufgibt, welche sich um seinen Namen und sein Programm scharte. Damit verlieren die Clericalen einen Führer, der nicht bloß vermöge seiner sozialen Stellung, sondern zum mindesten im selben Grade durch seine geistige Kraft und politische Bildung zu diesem Posten berufen war. Wie immer das Urtheil über die Parteirichtung dieses Mannes lauten mag, darin werden auch seine Gegner

Neuigkeit.

Ein steirischer Wunderdoctor.

I.

In der schönen Landeshauptstadt der Steiermark steht außerhalb der alten inneren Stadt, eingerückt zwischen der Häuserreihe des Glacis, ein uraltes gotisches Kirchlein mit zwei Thürmen. Es ist dies die Kirche der Deutschen Ritter-Commende am Leech, und geht die Sage, die älteste Pfarrkirche der Stadt habe sich hier befunden.

Thatsächlich bestand dieses Gotteshaus, in dem noch Fahnen und Paniere aus der Zeit der Kreuzzüge an der Wand prangen, schon zur Zeit Rudolfs von Habsburg, welcher ritterliche Fürst es selbst betreten haben soll, und ist wohl eines der ältesten Bauwerke der Stadt. In dem kleinen Kirchenschiffe finden sich mehrere Grabdenkmäler an der Wand, darunter eines, das aus einer einfachen Steinpyramide besteht. In die Mitte der Pyramide ist ein Metallmedaillon mit einem bartlosen Porträtkopfe, der charakteristische Züge aufweist, eingelassen, darunter erblickt man aus demselben Metalle geformte Insignien: Messbuch und Sanduhr, auch einen Kelch mit einer Schlange, während die einfache Unterschrift meldet: „Fortunatus Spoek obiit XI. Septembris MDCCXIII“, also nur den Namen und Todestag des Dahingeschiedenen.

Über die Persönlichkeit des durch dieses Denkmal berewigten weiß die locale Chronik nicht mehr zu berichten, als dass Fortunatus Spoek Geistlicher und Arzt war, keine weitere Nachricht über ihn ist in neuerer Zeit in die Öffentlichkeit gedrungen, und erst der Fund umfassender Aufzeichnungen aus dem vorigen Jahr-

übereinstimmen, dass Prinz Liechtenstein in unserem Abgeordnetenhaus zu den beständigsten und in jeder Beziehung hervorragendsten Parlamentariern gehörte. In allen seinen Ennunciationen, namentlich aber in der letzten großen Rede, mit der er seinen Schulantrag begründete, bewies er die vollkommene Beherrschung des Stoffes und eine Meisterschaft der Form, an der nicht zulegt die conciliante Manier wohlthuend wirkte, zumal die schärfere Tonart, welche die Tonart ist, unter den jüngeren Mitgliedern auch seiner Partei gelehrt wurde gefunden hatte.

Auch wird man bei der Würdigung der politischen Laufbahn des Prinzen Liechtenstein, die mit dem vorgestrittenen Tage einen wenn auch bloß vorläufigen Abschluss gefunden hat, nicht übersehen dürfen, dass er und die von ihm geleitete Partei in allen Fragen, welche das höhere Reichs-Interesse berührten, den Standpunkt tadeloser patriotischer Opferwilligkeit eingenommen haben. War es ja doch ein offenes Geheimnis, dass er — wie die „Presse“ sagt — mehr als einmal gegen das stürmische Andrängen der heißblütigeren Mitglieder des Centrumsclubs eine dilatorische Politik der Zurückhaltung vertreten und durchgesetzt hat; auch sein letzter Schritt zeugt von einem Maße politischer Einsicht und Resignationsfähigkeit, das nicht gering veranschlagt werden darf in einer Zeit, wo die meisten Parteien es zum Programm erhoben haben, mit dem Kopfe durch die Wand zu rinnen.

Prinz Liechtenstein begründet seinen Rücktritt von der Leitung der Partei mit dem Hinweise auf den Ausgang der böhmischen Landtagswahlen. Der Sieg der extremen Elemente wird nach seiner Ansicht mittelbar auch im Reichsrathe seine Wirkung äußern, und in dieser völlig veränderten und mutmaßlich länger andauernden parlamentarischen Lage eigne er sich wegen seiner politischen Vergangenheit nicht mehr als Führer des Centrum-Clubs. Es ist nicht schwer, den Gedankengang zu errathen, dessen Ergebnis diese Zeilen bilden. Eines der wichtigsten Kampfmittel der Jungczechen bei den Landtagswahlen bildete der Schulantrag des Prinzen Liechtenstein; der überraschende Sieg der Jungczechen musste dahin gedeutet werden, dass ein ansehnlicher Theil der czechischen Nation, und zwar gerade der bäuerlichen Bevölkerung, sich nur deshalb von den Altczechen abwendete, weil von diesen eine wenn auch

bloß theilweise Unterstützung des Antrages Liechtenstein zu gewähren war. Dieses Verdict des czechischen Volkes muss notwendig auch auf die Haltung der altczischen Partei im Abgeordnetenhaus einen erheblichen Einfluss üben.

Wir wollen es dahingestellt sein lassen, ob vor den Landtagswahlen an die unbedingte Zustimmung der Altczechen zum Antrage Liechtenstein zu denken war und ob also die parlamentarische Lage wirklich «völlig verändert» ist; immerhin jedoch hat jenes Ereignis in der That eine wesentliche Auflösung über die Situation in den czechischen Wählerkreisen gebracht, und Fürst Liechtenstein thut recht daran, die Chancen seines Antrages als gesunken zu betrachten. Diese Gestaltung des Verhältnisses seiner Partei zu einer der maßgebendsten Fractionen der Rechten und damit innerhalb der Majorität überhaupt ist es also, welche den Prinzen bestimmt, auf die weitere Führung seiner Partei zu verzichten. Er hat das Facit der jungczischen Wahlsiege gezogen und quittiert dasselbe, indem er — quittiert. In diesem Vorgehen drückt sich ebensoviel Consequenz und Nüchternheit der Auffassung als Loyalität gegenüber der eigenen Partei sowie gegenüber den befreundeten Fractionen der Rechten aus.

Über die Folgen dieses Schrittes für die parlamentarische und politische Situation der nächsten Zeit wollen wir uns nicht in müßigen Conjecturen ergehen. Das eine jedoch scheint uns festzustehen, dass nunmehr der Liechtenstein'sche Schulantrag zum mindesten für die nächste Zeit an aktueller Reellität verloren hat. Die Majorität als solche, als parlamentarischer Factor, der seine ernsten und unabsehbaren Pflichten hat, ist damit von einer dornigen Frage befreit, welche mit ihren zahllosen Schwierigkeiten die Actionsfähigkeit der Rechten schwächt und zeitweilig sogar deren Kräfte lähmzulegen drohte. Und indem somit die Gefahr parlamentarischer Krisen, wenn nicht beseitigt, so doch wesentlich abgeschwächt ist, hat auch die Sache der Stabilität unserer politischen Entwicklung eine wertvolle Förderung erfahren.

Politische Uebersicht.

(Der Kaiser in Monat.) Der Kaiser wohnte mit dem Generaladjutanten Paar, dem Generalmajor Wolfras sowie den Militär-Attachés Deines und

waren und nur auf besonderes eindringliches Bitte der Kranken oder der Angehörigen derselben vornahm und die nach der Aussage der Behandelten stets von dem besten, wahrhaft wunderbaren Erfolge begleitet waren.

Die Aerzte der Stadt, welche von diesen Euren natürlich auch vernahmen, machten schließlich gegen Spoek die Anzeige an das Kreisamt, welche wirklich zur Folge hatte, dass der Mann mit Abnahme seiner „Arcanen“ und mit der Verurtheilung zur Erlegung eines Geldbetrages im Jahre 1788 bestraft wurde. Das „Hauptarcanum“, welches Spoek benützte, war ein braunrothes Pulver, dessen Bereitungsweise er allein zu kennen behauptete und mit dem er tatsächlich Heilerfolge erzielte, die das größte Aufsehen erregten.

Es liegt eine ganze Reihe von Originalzeugnissen aus der späteren Zeit, in welcher Spoek sein Heilverfahren also trotzdem, wieder aufnahm, vor, welche die Geschicklichkeit des Heilkünstlers bestätigen, in den meisten dieser Zeugnisse wird zugleich bestätigt, dass der geistliche Arzt stets nur auf dringendste und wiederholte Bitten, nachdem gelehrt Aerzte der Stadt, die stets mit Namen genannt sind, nicht mehr helfen zu können erklärten, die Euren aufnahm und zahlreiche Personen dadurch vor dem sicheren Tode errettete. „Gott sei ewig Dank gesagt,“ heißt es in einem Zeugnisse des Ingenieurs Josef Precht vom Jahre 1793, welcher seit 1781 an schwerer Wassersucht litt, „dass er mich durch seine göttliche Gnade in die Hände des Herrn Beneficiaten Fortunatus Spoek übergeben, als einem wahren menschenfreundlichen Naturkennner; er hat mich ganz unentgeldlich dergestalt hergestellt, dass ich in meinem 58. Jahre vermög meiner Gesundheit und

hunderte, welchen der Verfasser dieser Zeilen einem Befall verdaulst, weist die Thatsache nach, dass man es in dem genannten Manne mit einer seltsamen, rätselhaften Persönlichkeit von weit mehr als localer Bedeutung zu thun hat, mit einer Persönlichkeit, die von hervorragenden Männern in Steiermark hochgeschätzt und gepriesen, anderseits wieder von gelehrten Aerzten verhöhnt und verunglimpft wurde, mit einer Persönlichkeit, die stellte wirkte und doch einen wahren Sturm unter der Bevölkerung der Stadt hervorrief und welche schon durch ihre Beziehungen zu dem unter Joseph II. Regierung zur Öffentlichkeit und Kräftigung gelangten Freimaurerthum ein besonderes Interesse in Anspruch nimmt. Die Geschichte dieses Mannes und seiner merkwürdigen Heilerfolge bieten überhaupt einen Beitrag zur Charakteristik von österreichischen Zuständen und Verhältnissen am Schlusse des vorigen Jahrhunderts, und möge als ein solcher hier in Kürze ihren Platz finden.

Fortunatus Spoek war ursprünglich Franciscaner des Klosters Maria Nazareth in Untersteiermark, wo selbst er, ohne eigentlich Medicin studiert zu haben, die Heilwissenschaft ausübte und gleichzeitig als Kloster-Apotheker fungierte. Aus unbekannten Ursachen verließ er dieses Kloster, und wir finden ihn schon vor 1788 als Beneficiat der Kirche zu St. Kunigund am Leech zu Graz angestellt. Der „Ex Franciscaner“, also wird Spoek stets in Acten und Eingaben genannt, machte aber bald in der Stadt von sich in seltsamer Weise reden. Obgleich er nicht die Bewilligung zur Ausübung ärztlicher Praxis besaß, welche hiezu unbedingt notwendig war, erfuhr man von ganz eigenthümlichen, merkwürdigen Euren, die Spoek allerdings nur an Leidenden, welche bereits von den Aerzten aufgegeben

Brusatti vorgestern den Manövern der ungarischen Landwehr bei, spendete der Leitung wie der Mannschaft anerkennendes Lob und kehrte sodann nach Gödöllö zurück. Während des Empfanges des Kaisers in Monor begann eine vom Publicum dichtbesetzte Tribüne zu knarren und sich sichtlich zu senken. Der Kaiser bestieg sein Pferd unter begeisterten «Eljen»-Rufen erst, nachdem er sich überzeugt, dass kein Unfall zu befürchten sei.

(Subvention.) Das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht hat dem steiermärkischen Vereine zur Förderung der Kunstindustrie in Graz in Würdigung seiner verdienstlichen Thätigkeit zur Erhöhung des heimischen Kunstgewerbes auch für das laufende Jahr 1889 eine Staatssubvention von 1000 fl. zur Erweiterung seines kunstgewerblichen Museums bewilligt.

(Der böhmische Landtag) wird am 9ten October eröffnet. Am 6. October findet eine Versammlung der deutsch-böhmischen Abgeordneten statt, in welcher die weitere Abstinenz beschlossen werden wird.

(Auflösung eines Turnvereines) Das Triester Amtsblatt veröffentlicht ein Decret der Stathalterei, wonach die «Associazione di Ginnastica» in Görz auf Grund des § 24 des Gesetzes vom 15. November 1867 aufgelöst wird.

(Reichsrathswahl in Mähren.) Das Reichsrathswahl-Mandat des mährischen Landwahlbezirkles Auspitz-Gaya ist bekanntlich durch die Resignation des früheren Abgeordneten, Pfarrers Weber, erledigt. Wie nun gemeldet wird, hat der Club der böhmischen Abgeordneten Mährens beschlossen, für diesen Bezirk keinen Kandidaten zu nominieren, sondern den Wählern vollkommen freie Wahl zu lassen.

(Ungarn.) In der Rede, welche Ministerpräsident von Tisza in nächster Zeit in Großwardein zu halten gedenkt, wird derselbe nach der Beleuchtung der allgemeinen politischen Lage sich auch über den Stand der die Verwaltungsreform betreffenden Vorarbeiten äußern und den modus procedendi darlegen, welchen die Regierung bei der Durchführung dieser Reform zu befolgen beabsichtigt. Die leitenden Grundsätze der Verwaltungsreform sind bereits festgestellt und formuliert worden und haben die Genehmigung des Ministerpräsidenten noch von Ostende aus erhalten.

(Von der Starcević-Partei.) Das neuerlich aufgetretene Gerücht von einer Fusion der Starcević-Partei mit der gemäßigten Opposition behufs gemeinsamen Vorgehens in der bevorstehenden Landtags-Campagne wird durch einen mit scharfen Ausfällen gewürzten Artikel des Starcević'schen Organes «Hrvatska» gegen die gemäßigte Opposition gründlich dementiert. Die «Hrvatska» macht die «Blüte der Intelligenz» — so tituliert sie ironisch die gemäßigte Opposition — für die gegenwärtigen Zustände verantwortlich und wirft ihr vor, sie treibe persönliche Interessenpolitik, deren Zweck es sei, die Gegner zu verdrängen, um selbst zum «Futtertrog» zu gelangen.

(Kammerwahlen in Frankreich.) Am vergangenen Sonntag haben die allgemeinen Wahlen in Frankreich stattgefunden, doch liegen bis zur Stunde nur noch ungenügende Nachrichten vor. Boulanger erhielt in Montmartre 7816 Stimmen gegen 5951 antiboulangistische Socialisten und anderweitige Stimmen. Eine erste Depesche meldet daher, er sei gewählt. Spä-

ter wird constatiert, dass die Präfektur in Montmartre 2494 ungültige Stimmzettel zählte, daher eine Stichwahl nothwendig sei. Ob sich dies auf die Section des Bezirkles Montmartre bezieht, in welcher Boulanger kandidiert hat oder auf die andere Section, ist nicht ersichtlich. In jedem Falle ist die Majorität, welche Boulanger in seinem Hauptstiz diesmal erzielte, nicht entfernt zu vergleichen mit dem Siege, den er bei der letzten, noch unter der Herrschaft des Departementswahlgesetzes stattgefundenen Pariser Wahl errungen. Die Boulangisten Andrieux und Naquet, welche gleichfalls in Pariser Bezirken kandidierten, werden sich Stichwahlen unterziehen müssen, in denen sie die Mehrheit der Wählerschaft gegen sich haben; glücklicher war Laguerre. In der Provinz siegten von Boulangisten Droulède und, gegen den ehemaligen radicalen Minister Goblet, dessen Revisionsleidenschaft ihn allerdings nicht als geeignete Säule der Republik erscheinen lässt, Millevoie. Von Mitgliedern des gegenwärtigen Cabinets drangen Rouvier, Thévenet und Spuller in Provinzbezirken durch; Constance hat eine Stichwahl zu bestehen. Merkwürdig ist die Niederlage Ferry's in seiner Heimat in den Vogesen; seinem Freunde und Nachbar, dem Kammerpräsidenten Meline, erging es besser. So weit die Unvollständigkeit der bisher vorliegenden Liste und die große Zahl nothwendiger Stichwahlen ein Urtheil erlaubt, kann man sagen, dass die Republikaner mit Vortheil gelämpft haben.

(Der Bar in Berlin.) Da nun kaum mehr daran zu zweifeln ist, dass der Bar wirklich nach Berlin kommt, so hat sich die deutsche Presse bereits des Stoffes bemächtigt und erörtert die möglichen Folgen des Kaiserbesuches. Vielfach wird die Ansicht ausgesprochen, dass Fürst Bismarck, der jedenfalls während der Unwesenheit des Bar in Berlin sein wird, wieder eine längere bedeutsame Unterredung mit demselben haben und ihn zu einer Deutschland geneigter friedlicher Stimmung belehren werde. Fürst Bismarck soll schon heute von Friedrichsruhe abreisen, wo gegenwärtig der deutsche Botschafter in Paris, Graf Münster, als Gast weilt. Auch dessen Anwesenheit wird politische Bedeutung beigelegt, und man bringt sie in Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch des Bar.

(Der Münchner Katholikentag.) an dem etwa 5000 Personen teilnahmen, wählte Jörg zum Ehrenpräsidenten, den Fürsten Löwenstein zum ersten und Rechtsanwalt Schultheis zum zweiten Vorsitzenden. Nach Vorträgen über Concordat und Verfassung, das Placetum Regium, das confessionelle Schulwesen und die römische Frage wurden die bezüglichen Resolutionen angenommen.

(Wegnahme einer spanischen Barke.) Der Sultan von Marokko ließ die Note der spanischen Regierung dahin beantworten, dass die Wegnahme der Barke vor Albuqemas deshalb erfolgte, weil sie verdächtig war, Kriegscontrebande zu führen; der Sultan habe neuerlich Berichte abverlangt.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Linzer Zeitung» meldet, zur Befreiung der Armen von Ischl und Umgebung den Betrag von 600 fl. zu spenden geruht.

hiedurch erlangten Kräften mit keinem 36jährigen Mann zu tauschen verlangt; ähnlich bestätigt Josef Graf Liechtenberg, durch Spoel von langwieriger Krankheit geheilt worden zu sein, in gleicher Weise erklärt Gubernialrath R. von Richtenburg, dass seine durch Jahre von Ärzten vergeblich behandelte Gattin ebenfalls von einer Art Wassersucht durch diesen geistlichen Herrn befreit wurde; daran schließen sich andere den besten Ständen angehörige Personen, welche von schweren Brustleiden, Verlebungen, Entzündungen, Gliedergicht, langwieriger gefährlicher Kolik durch Spoel geheilt worden zu sein schriftlich erklärt.

Die meisten Krankheitsfälle betrafen jahrelange veraltete Leiden, in denen die gelehrten Ärzte den Kranken keine Hilfe mehr bieten zu können erklärt. Die Cur des Geistlichen war stets eine einfache und rasche, auch nahm er für dieselbe nie eine Geldentschädigung an. Unter den Doctoren der Medicin jedoch, welche in diesen Fällen vergeblich ihre Kunst anstrengten, werden die hervorragendsten Namen der Stadt, an der Spitze der Kreisphysicus, genannt.

Fünf Jahre lang hatte auf diese Weise der einfache geistliche Helfer im stillen unbekannt gewirkt, als zwei Todesfälle eintraten, welche dem Gremium der Grazer Doctoren die Handhabe gaben, Fortunat Spoel einer neuerlichen Untersuchung auszusezen. Die gelehrten Ärzte behaupteten nach der vorgenommenen Section in beiden Fällen, dass die Art des Todes eine Vernachlässigung der gehörigen Hilfsmittel erweise, dass Spoel seine Cur hier übel angewendet habe, und drangen im April 1793 bei dem k. k. Kreisamte auf Untersuchung und strenge Ahndung der «Curpfuscherei». Es wurde in der That eine solche Untersuchung durch den Kreishauptmann Gubernialrath Christoph Freiherrn von

Se. Majestät der Kaiser haben dem Kinder-Ähnsvereine St. Josef in Wien eine Unterstützung von 100 fl. zu spenden geruht.

— (Die Mineralquellen Bosniens.) Professor Dr. E. Ludwig hat im Auftrage des Reichs-Finanzministers Baron Kállay während der drei Jahre 1886, 1887 und 1888 Bosnien bereist, um dessen schon von den Römern benützten zahlreichen heilkraftigen Mineralwässer zu prüfen und zu analysieren. Er hat nun das Ergebnis der Untersuchung von 34 Heilquellen in einer Schrift niedergelegt, welche soeben bei Alfred Hölder in Wien erschienen ist. Aus diesem Berichte ist zu schließen, dass Bosnien auch in Hinsicht auf Heilquellen eine bedeutende Zukunft hat, da es Wasser enthält, welche manchem unserer wohlsamen gleichkommen oder sie sogar übertreffen. So fand Professor Ludwig u. a. eine Quelle, deren Analyse der Hauptquelle in Ledro gleichkommt, dieselbe in der Annäherlichkeit des Gebrauchs übertrifft, so dass sofort die Füllung dieses Wassers in Flaschen angeordnet wurde, welches bereits im Handel zu haben ist. Die Schrift enthält so manchen, auch für die Kreise der Gesundheit interessanten Zug. So röhmt Ludwig die Naturschönheiten des Landes, dessen riesige Fortschritte unter der Leitung einer intelligenten Verwaltung und die gute und sichere Beförderungsart, abgefehlt von den Eisenbahnen. «Man kommt auf den vielen vortrefflichen Straßen des Landes, die seit Beginn der Occupation gebaut sind, auf dem leichten landesüblichen Wagen, der mit den kleinen, sehr flinken Pferden bespannt wird, sehr rasch vorwärts, und im Gebirge, wo noch Straßen fehlen, bedient man sich der kleinen bosniischen Reitpferde, auf denen man sich bald sicher fühlt, als auf den eigenen Beinen. Ich bin zweieinhalb Monate in allen Theilen Bosniens und in einem Theile der Herzegovina zu Wagen, zu Pferde und wohl auch zu Fuß umhergezogen, und zwar bei Tag und bei Nacht; ich habe niemals Waffen bei mir gehabt und auch niemals militärische Bedeutung; es ist mir in der ganzen Zeit auch nicht der leiseste Unfall begegnet, und ich konnte absolut nicht den Eindruck der Unsicherheit empfangen.»

— (Ein Toast auf die Damen.) Bei dem für den deutschen Juristentag veranstalteten Abschiedsfeesten in Straßburg im Eßsaal tostete Herr Oberlandesgerichtsrath Thomé in humorvoller Weise auf die Damen. Nachdem er ausgeführt hatte, dass der Juristentag von Anfang an immer die Unwesenheit der Damen aus wohlerwogenen Gründen erstrebt hatte, fuhr er fort: «Der Juristentag hat sich auch stets den Damen gegenüber liebenswürdig gezeigt. Er hat es durchgelegt, dass die Damen unbehindert Schulden machen dürfen. (Heiterkeit.) Wir haben es zuwege gebracht, dass die verheiratete Frau, auch wenn sie minderjährig ist, nicht mehr unter der Vormundschaft steht, denn wir haben gesehen, dass auch die minderjährige Ehegattin immer ihren Mann zu bevormunden versteht, also selbst keinen Vormund braucht (große Heiterkeit); wir haben den Frauenrecht eingeführt (Unruhe), das heißt das Recht der Frauen, Wechsel zu unterschreiben.» (Stürmische Heiterkeit. Beifall.) Der Redner schloss mit der Bitte an die Damen, sich zum Danke dafür stets zahlreich auf den Juristentagen einzufinden.

— (Todesurtheil.) Das Schwurgericht Graz hat den 62jährigen Winzer Franz Schrön aus Eggen-

Bertheidigung des Beklagten führte, hatte in der That nicht die von den erregten Ärzten der Stadt gewünschte Wirkung zustande gebracht, es wurde gegen Spoel nichts Nachtheiliges unternommen. Dagegen richtet sich nun die Erbitterung des ärztlichen Gremiums gegen den Kreishauptmann, welcher in so offensichtlicher Weise nicht gelehrten Arzt beschützte, und die Grazer Ärzte reichten gegen die zu milde Entscheidung über Spoel eine Beschwerde an das k. k. Gubernium ein, welche sich hauptsächlich gegen den Freiherrn von Schwien richtete, die derselbe aber auch in klarer und scharfer Weise beantwortete. Gubernialrath Freiherr von Schwien ist eine merkwürdige Persönlichkeit im Beleben des vorigen Jahrhunderts und verdient hier noch besondere Aufmerksamkeit, zumal man ihn in dieser Gelegenheit von ärztlicher Seite der Parteilichkeit für Spoel beschuldigte.

Schwien war in Graz 1754 geboren und erfuhr schon in seiner Jugend treffliche Beweise und ausgezeichnete Talente, er wurde nach Absolvierung seiner Studien zu Marburg befördert, wo er beim k. k. Kreisamte zu Marburg arbeitete, wo er neben anderen Referaten auch die Schulangelegenheiten überwies und auf diesem Gebiete besonders tüchtig leistete.

So erzählt man, dass er die Bewölkung in folgender Weise zum Schulbesuch der Kinder anfeuerte, dass viele Eltern ihre Kinder auf Wagen und Schlitten in die weit entfernten Schulen und zurück führten, sogar dahin trugen; Schwien ließ diese Szenen, ja Kupfer stechen, und der Bericht hierüber gelangte bis an den Kaiser Josef II., welcher mehrere Auszeichnungen der beteiligten Eltern durch besondere Auszeichnungen der beteiligten Anton Schlosser.

bei Gamlik, welcher den Knecht Anton Ziegler, der mit ihm bei der gleichen Herrschaft in Diensten stand, deshalb zuerst erwürgte und dann auf dem Dachsparren aufhing, weil er ihm bei seinen Diebereien im Wege stand, zum Tode durch den Strang verurtheilt. Seine Gattin Marie und sein Sohn Ferdinand, welche der Mitschuld angelagt waren, wurden freigesprochen.

— (Der Dogenpalast in Venedig.) Die Restauration des Dogenpalastes in Venedig ist beendigt; im November werden die letzten der Gerüste und Stützvorrichtungen, welche seit zwanzig Jahren einzelne Theile verbargen, entfernt sein und der Fremde den Anblick des Brachbaues uneingeschränkt genießen dürfen. Die Wiederherstellung des sehr schabhaften Gebäudes, dessen theilweise Einsturz auf die Piazzetta oder den Großen Canal man ernstlich hatte befürchten müssen, war sehr schwierig und mühsam, soll aber vortrefflich gelungen sein. Alle beschädigten Bestandtheile, morsche Steine, Säulen, Capitale, wurden durch neue ersetzt und diese so sorgfältig und kunstreich behandelt, dass nur der Kenner nach genauer Untersuchung sie von den alten Bestandtheilen zu unterscheiden imstande ist. Alle Flecken, Male, welche Zeit und Witterung hinterlassen, wurden genau am neuen Stein nachgemacht. Die Fügung und Verkleinerung ist viel fester geworden, als am alten Bau.

— (Die Kaiserin Eugenie) weist gegenwärtig auf dem Schlosse Abergeldie in den schottischen Hochländern. Sie sieht wohl, aber sehr gealtert aus. Ihr Haar ist völlig weiß, und unter den Augen befinden sich tiefe Furchen. Dennoch erkennt man die frühere Kaiserin Frankreichs auf den ersten Blick. Das feine Auftreten und der graciöse Gang ist derselbe wie früher. Neuerlich sieht die Kaiserin die größte Einfachheit. Als sie sich vor kurzem im Bade Malveren zur Tür befand, wussten die Leute im Orte nicht, dass die Gemahlin des Kaisers Napoleon III. in ihrer Mitte weile.

— (Unsere Schuljungen.) Ein Schuljunge tritt in den Laden eines Spezereiwarenhändlers und wendet sich an den Besitzer des Etablissements: «Ich bitte schön, ich möcht' 2 1/2 Kilo Kaffee zu 95 kr. das Kilo, 1/2 Kilo Zucker zu 65 kr. das Kilo, 24 Stück Milchkerzen zu 7 kr. das Stück, 2 1/2 Kilo Reis zu 42 kr. das Kilo und 125 Gramm Cibeben zu 1 fl. 85 kr. das Kilo; ich gebe Ihnen 10 fl., wie viel bekomme ich da heraus? — Der Kaufmann: 2 fl. 17 kr.! — Der Schulbub: Dank schön! (will fortgehen). — Kaufmann: Na, so warten S' doch, junger Herr, bis ich Ihnen alles gegeben hab! — Schulbub: Ah nein, ich muss in d' Schul gehen, in d' Rechenstund', und ich hab' keine Zeit g'habt, unsere Rechenaufgab' zu machen!»

— (Opfer der Eifersucht.) Aus Budapest wird telegraphisch gemeldet: In Poroszlo erschoss der Wirtschaftsbeamte Mandy, seit zehn Monaten verheiratet, den Arzt Tolmayer, dem seine Gattin für dessen heilsame Behandlung dankbar war. Die That geschah aus Eifersucht, die vollkommen unbegründet war. Nachdem er den Arzt getötet, erschoss Mandy sich selbst. Der Arzt Tolmayer war erst 30 Jahre alt und allgemein beliebt.

— (Post diebstahl.) Als am 20. d. M. beim Smichower Postamte der von der Prager Hauptpost carierte und von derselben abgesendete Geldbriebeutel an kam, fand man in demselben statt der auf 1071 Gulden declarirten Geldsendungen bloß Papierstückel. Ein Diener des Hauptpostamtes, der verdächtig ist, den falschen Geld-

briebeutel unterschoben zu haben, wurde dem Strafgerichte eingeliefert.

— (Die vermisste Braut im Arrest.) Das plötzliche Verschwinden der aus Prag in Wien zu gereisten Näherin Rosa Finger hat eine den Bräutigam wenig befriedigende Aufklärung erhalten. Rosa Finger ist eine Taschendiebin und wurde, während der Bräutigam sie an der Ecke von Kohlmarkt und Michaelerplatz kurze Zeit allein ließ, von einem Detectiv verhaftet, weil sie einer Frau aus der Paletottasche eine Börse mit 7 fl. gezogen hatte. Sonst ist ihr kein Unfall begegnet. Sie befindet sich beim Bezirksgerichte.

— (Missernte in Galizien.) Aus den Berichten über die Ernte-Ergebnisse in Galizien ist bestimmt zu entnehmen, dass in der Mehrzahl der Bezirke die Landbevölkerung ohne Beihilfe für die Aussaat nicht aufkommen wird.

— (Tod durch Electricität.) Nach einer Melbung aus Temesvar vom 22. d. M. ereignete sich in der dortigen Kunstmühle ein nicht alltäglicher Unglücksfall; einer der daselbst bedienten Burschen glitt aus, griff im Fallen nach der elektrischen Leitung und blieb, vom Strom getroffen, allsogleich tot.

— (Aus einer Gerichtsverhandlung.) Richter: «Ist Ihnen auch etwas von dieser Schlägerei zu Ohren gekommen?» — Zeuge: «Na freilich.» — Richter: «Was denn?» — Zeuge: «An Erztrumm Wäschchen.»

Der Wiederaufbau Johnstowns.

Am 31. Mai brach die Hochslut über die 40.000 Bewohner des Conemaugh-Thales im Staate Pennsylvania herein und verwandelte diejenigen, welche mit dem Leben davonkamen, in hab- und obdachlose Leute. Am 3. Juni erließ der Gouverneur des Staates seinen Aufruf an das Volk der Vereinigten Staaten um Hilfe. Schon vom 2. Juni an wurden große Vorräte an Lebensmitteln und Kleidungsstücken von allen Seiten nach dem Unglückschale gesendet, und am 5. Juni hatten die seit dem Bürgerkriege entstandenen Vereine des Roten Kreuzes ihre unermüdlichen Vertreter und Vertreterinnen auf dem Platze zur Organisation des Unterstützungsverles im einzeln.

Am 12. Juli waren in Geld über drei Millionen Dollars eingegangen, von denen über eine Million in den Händen des Gouverneurs Beaver sich befand, je 800.000 Dollars bei den Schäfmeistern der Hilfsausschüsse in Pittsburgh und Philadelphia und über 200.000 Dollars in der Cassa des Orts-Hilfs-Ausschusses in Johnstown bereit lagen. Im ganzen waren bis zum 12. Juli mehr als drei Millionen Dollars zur Verfügung, eine Summe, die sich seitdem noch um 1/2 bis 3/4 Million gesteigert haben mag. Gouverneur Beaver gibt in einem Aufsatz, in der nordamerikanischen Revue vom August erschienen, einen Aufschluss über die Art und Weise der Verwendung dieser Gelder, das heißt von etwa anderthalb bis zwei Millionen derselben.

Die Leitung des Unterstützungsverles wurde einem Central-Ausschuss von Behn übertragen, welcher von den Philadelphier und Pittsburgher Hilfsausschüssen gewählt wurde. Ein Mitglied des Ausschusses schlug seinen Wohnsitz in Johnstown auf, nachdem man vergebens aus Johnstown selbst Mitglieder für den Ausschuss zu gewinnen versucht hatte. Die Angaben des Johnstowner Ortsausschusses dienten jedoch als Richtschnur. Natürlich

mur selten erreicht wird und die ihn ungemein überraschte.

«Nun,» fragte Miss Farquhar, die ihn scharf beobachtet hatte, «was sagen Sie dazu?»

«Ich finde, dass die Arbeit auf ungewöhnliche Begabung schliessen lässt, dass die Ausführung jedoch mehr auf die Hand eines Mannes als auf die einer Frau hindeutet,» erwiderte er mit Offenheit.

Sie lachte gleichgültig und verhüllte die Staffelei mit einem Vorhang.

«Das wurde mir schon früher gesagt, und ich will es auch gern glauben. Ich erachte es nur als ein großes Lob, wenn meine Arbeiten so beurtheilt werden; und da ich ehrgeizig bin, will ich in dieser Richtung weiter streben. Aber jetzt erzählen Sie mir etwas von Ihren eigenen Arbeiten.»

Hughs Stirn umdüsterte sich bei dieser Aufforderung.

«Da ist wenig zu sagen; ich habe in der letzten Zeit gar nichts gethan.»

«Wie kommt das?»

«Ich habe das Interesse daran verloren.»

«Dann müssen Sie Kummer gehabt haben,» versehete sie scharfzinnig, «und, wie ich glaube, richtig zu errathen, großen Kummer.»

Er antwortete nicht, und sie war seinfühlend genug, dem Gespräch sofort eine andere Wendung zu geben, indem sie ihm die vielen Kunstgegenstände zeigte, die das Gemach schmückten und sowohl von dem geläuterten Geschmack als auch von dem Reichthum der Bewohnerin Kunde gaben.

Cleveland fühlte sich wider seinen Willen interessiert und gesesselt; die Zeit schien wunderbar rasch

beschränkte sich die helfende Hand nicht nur auf Johnstown selbst. Nicht nur die Grafschaft Cambria, deren Hauptort Johnstown ist, sondern nicht weniger als 20 von den 67 Grafschaften des großen Staates Pennsylvania waren mehr oder weniger verwüstet, und in 10 waren Verluste an Menschenleben zu beklagen. Jedoch ist Unterstüzung von außerhalb nur für 11 der 20 Kreise oder Grafschaften erforderlich geworden, indem die übrigen 9 bereitwillig und imstande waren, für ihre Verarmten selbst Sorge zu tragen.

Johnstown blieb jedoch der am meisten beschädigte Ort, und der Gang seiner Wiedererhebung bietet deshalb das größte Interesse. An Lebensmitteln und Kleidungsstücken war sofort Überfluss. Was die Vertheilung an Geld betraf, so war der leitende Gesichtspunkt des Ausschusses, die Verarmten sobald als möglich wieder auf eigene Füße zu stellen, d. h. erwerbsfähig zu machen. Diejenigen, welche anderswo Verwandte oder Freunde hatten, bei denen sie ein mehr oder weniger dauerndes Unterkommen erwarten konnten, wurden mit Eisenbahnfahrkarten sofort versenkt. Zu einfacher Hauseinrichtung wurden Möbel geliefert. Da fast kein Haus auf seinem Platze geblieben war, wurde die Errichtung von Holzhäusern rasch in Angriff genommen. Von Chicago, das bei dem großen Feuer von 1871 seine Erfahrungen gemacht hatte, kam ein Geschenk von hundert in wenigen Stunden zusammengebaute Holzhäuser. Dieselben waren 10 Fuß breit und 20 tief, hatten zwei Thüren und auf jeder Seite zwei Fenster. Zweihundert weitere wurden in Chicago bestellt, von denen hundert 16 Fuß breit und 24 Fuß tief waren, geräumig genug, um in 3 Zimmer getheilt zu werden und einer Familie von 4 bis 5 Personen eine angenehme Wohnung zu gewähren. Noch weitere 200 zweistöckige mit vier Zimmern wurden weiterhin bestellt. Überhaupt wurde mit dem Aufbau solcher Holzwohnungen so lange fortgesahen, als Bedürfnis dafür sich geltend machte.

Gleich im Anfang Juni waren auf zwei öffentlichen Plätzen der Stadt 48 kleinere Läden errichtet, um an diejenigen Geschäftleute übergeben zu werden, welche in denselben den Betrieb ihres früheren Berufs wieder aufzunehmen wollten. Außerdem beeilten sich andere, auf den jetzt zu bloßen Baustellen gewordenen Hauptplätzen vorläufige Räumlichkeiten wieder aufzuführen, um dem Verkehr zu Mittelpunkten zu dienen. Bei der vollständigen Mittellosigkeit vieler wurde es nötig, gleich in den ersten Tagen 150.000 Dollars in Summen von 10 Dollars per Kopf, also an 15.000 Personen zu vertheilen. Später wurde eine halbe Million an die Bedürftigen vertheilt, um ihnen das Anfangen einer neuen Lebensgründung zu erleichtern; bis zum 12. Juli war bereits eine halbe Million ausgegeben für Begräumung der namentlich vor der großen steinernen Eisenbahnbrücke unterhalb des Zusammenflusses des Conemaugh- und Stony-Flusses in furchterlichem Gewirr aufgehäussten Trümmer von Häusern, Maschinentheilen und Leichen.

Die Schwierigkeiten dieser Arbeit sind so außerordentliche, dass man noch nicht damit fertig geworden ist und dass wahrscheinlich noch eine Million Dollars dazu erforderlich sein wird. Der Gouverneur hat nicht gewagt, die Arbeit auf Staatskosten auszuführen zu lassen, weil er dazu keinerlei gesetzliche Ermächtigung besitzt. Man wird also das Zusammentreten des gesetzgebenden Körpers im Winter abwarten müssen, um die Bewilligung der nötigen Geldmittel von Seite des Staates zu er-

zu entfliehen. Es machte ihm selbst ein Vergnügen, Miss Farquhar zu beobachten. Alle ihre Bewegungen waren von einer eigenthümlich lässigen, fast orientalischen Anmut, ganz verschieden von allem, was er bisher an seinen Landsmänninnen gesehen hatte; und obgleich man ihr Gesicht nicht eigentlich schön nennen konnte, besaß es doch einen Reiz, der weit mächtiger wirkte, als der einer classischen Schönheit. Ueberdies deuteten ihre dunklen, seltsam feuchtschimmernden Augen auf ein ungemein leidenschaftliches Temperament, das sich unter der äusseren Hülle sanfter Heiterkeit verbarg, und Hugh fragte sich, ob wohl jemand schon die tiefsten Tiefen dieser jedenfalls ungewöhnlichen Frauennatur ergründet habe.

Es war seltsam, wie rasch er sich bei ihr heimisch fühlte und wie natürlich es ihm schien, mit ihr so vertraulich zu plaudern, als ob er sie schon seit langer Zeit kennen würde. Anfänglich war er wohl etwas zurückhaltend gewesen, aber sie lockte ihn, ohne dass er es merkte, aus seiner Verschlossenheit heraus. Er hätte gar zu gern gewusst, ob sie mit jenem Farquhar verwandt war, der mit solch grausamer Hand in sein Geschick eingegriffen hatte, und es dauerte nicht lange, als ihm auch in diesem Punkte die gewünschte Aufklärung wurde.

«Sie müssen zu einem meiner Empfangsabende kommen, und ich will Sie meinem Bruder vorstellen,» sagte sie. «Er und ich wohnen hier zusammen. Vielleicht kennen Sie ihn schon?»

«Wie heißt er?» fragte Hugh, erbleichend.

«Gilbert Farquhar. Ah, ich sehe es an Ihrer Miene, dass Sie ihn kennen. Können Sie morgen Abend kommen?»

wirken. Im ganzen bewährt sich hier wieder das alte amerikanische Interesse der Selbstverwaltung, unterstützt von der thätigen Mithilfe nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern auch Canadas, Englands, Frankreichs, Deutschlands und anderer Länder. Um nur einen Zug anzuführen, waren die Anerbietungen, zu Waisen gewordene Kinder an Kindesstatt aufzunehmen, geradezu unzählig. Es konnte den Gesuchen nicht entsprochen werden, weil es an Waisen fehlte.

In den weitaus meisten Fällen waren alle Mitglieder einer Familie in den Fluten oder Glüten umgekommen. In den wenigen Fällen, wo Kinder dem Tode entronnen waren, fanden sich meistens Verwandte, welche die Fürsorge übernahmen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Minister v. Gauß in Graz.) Man berichtet uns von dort unterm Gestrigen: Der Unterrichtsminister Dr. von Gauß besuchte gestern nach dem ersten Staatsgymnasium die Doppel-Volks- und Bürgerschule in der Marschallgasse und sprach sich hier so wie in der vorgenannten Anstalt über die gemachten Wahrnehmungen in anerkennender Weise aus. Der Minister stellte hierauf mehrere Besuche ab und kehrte sodann in das Hotel zurück, woselbst sich der Landeshauptmann Graf Wurmbrand, Oberlandesgerichts-Präsident Ritter von Waser, Bürgermeister Dr. Portugall, Hofrat Graf Chorinsky, der betreffende Fachreferent der Statthalterei und des Landesschulrathes, der Rector der technischen Hochschule und viele Mittelschuldirectoren einfanden. Um 3 Uhr fuhr der Minister in Begleitung des Statthalters zum Bahnhofe, verabschiedete sich hier von den anwesenden Functionären und Vertretern der Unterrichtsanstalten und kehrte sodann mittels Gilzuges nach Wien zurück.

— (Städtische Sparcasse in Laibach.) In der gestern abends stattgehabten Sitzung des Laibacher Gemeinderathes, über deren Verlauf wir morgen ausführlicher berichten werden, wurde der Beschluss gefasst, dass die Einlagen in der städtischen Sparcasse mit 4 Prozent verzinst, für gewährte Darlehen aber, und zwar im Wechselgeschäfte 5 Prozent, bei hypothekarischen Darlehen $4\frac{1}{2}$ Prozent festgesetzt werden sollen. Die städtische Sparcasse beginnt ihre Thätigkeit am 1. October.

— (Auflösung des Deutsch-nationalen Vereines.) Der Deutsch-nationalen Verein in Wien, der Stammsitz der Schönerer-Partei, wurde mit Erlass der niederösterreichischen Statthalterei vom 16. d. M. für aufgelöst erklärt. Das Auflösungsdecreet weist darauf hin, dass der Verein an den Abgeordneten Türk anlässlich seines Verhaltens in der Reichsratsitzung vom 10ten April 1889 ein Beglückwünschungs- und Zustimmungsschreiben gerichtet und dem Abgeordneten Fiegl seine Missbilligung ausgedrückt habe, weil derselbe jener Neuzeitung Turks, welche diesem die lobende Zustimmung des Deutsch-nationalen Vereines eingebracht hatte, entgegnetreten war. Hierdurch habe der Verein — «sowie er es auch sonst durch sein Gesamtverhalten bekundete, sich offen auf einen der österreichisch-ungarischen Monarchie feindseligen, sohin unpatriotischen und staatsgefährlichen Standpunkt gestellt».

— (Uniformierungs-Vorschriften für die Beamten.) Bezüglich der neuen Uniformierungs-Vorschriften für die Beamten erfährt die «Montags-Revue», dass es sich vornehmlich um die Republicierung

«Ich fürchte, nein,» antwortete Hugh hastig. «Ich bin für morgen versagt.»

«In diesem Falle werden wir die Vorstellung verschieben müssen, denn Gilbert reist übermorgen aufs Land.»

«Nach Kings-Dene?» fragte Cleveland, in seinem Eifer sich selbst vergessend.

Sie warf ihm rasch einen forschenden Blick zu.

«Ja, nach Kings-Dene. Sie kennen den Ort?»

«Ich hielt mich die letzten Monate in der Nähe der Besitzung auf,» war seine verwirrte Antwort.

«Dann haben Sie ohne Zweifel von der Verlobung meines Bruders gehört?»

«Ja.»

«Kennen Sie Miss Egerton?»

«Ein wenig.»

«So werden Sie mir also etwas über sie sagen können? Ich habe sie nie gesehen und möchte gern wissen, wie sie aussieht. Natürlich hat Gilbert mir von ihr erzählt, aber er ist verliebt, und seine Schilderungen sind daher nicht zuverlässig. Ist sie schön?»

«Ich glaube, sie wird allerwegen dafür gehalten.»

«Finden Sie auch, dass sie es ist?»

«Ja.»

«Das ist eine kurze, aber bündige Antwort. Nun weiter: ist sie brünett oder blond?»

«Brünett!»

«In welcher Art — so wie ich es bin?»

«Nein, es ist ein ganz anderer Typus; ihre Gesichtsfarbe ist zwar etwas dunkel gehalten, aber sie ist ungemein frisch und blühend.»

(Fortsetzung folgt.)

einer längst bestehenden Vorschrift handelt, wonach Amtspersonen im äusseren und im Verkehr mit Parteien stets die Uniform zu tragen haben. Um ihnen dies zu erleichtern, wird ein neuer bequemer Rock nach Art der Waffenrocke in der Marine, welcher die leichteste Bewegung gestattet, und eine kürzere Waffe als der bisherige unbedeckte Degen eingeführt; den Beamten bis zur achten Diätenklasse wird es gestattet sein, überhaupt nur diesen Rock als Uniform zu tragen, während die höheren Rangklassen die bisherige als Parade-Uniform zu halten haben. Weiter wird allen Beamten die Erlaubnis erteilt, ihre bisherigen Uniformen bis zu der vollen Abnützung auszutragen. Davon, dass die Beamten verpflichtet werden sollen, auch im Privatleben in Uniform zu erscheinen, ist selbstverständlich keine Rede.

— (Nichtärarische Postämter in Laibach.) Bekanntlich sollen in Laibach zwei nichtärarische Postämter: und zwar eines in der Nähe des Kaiser-Josefsplatzes, das andere in der Nähe des Jakobsplatzes eröffnet werden. Einer Mitteilung der f. f. Post- und Telegraphen-Direction folge beginnen die beiden ob erwähnten Postämter ihre Thätigkeit am 1. Jänner 1890. Die betreffenden Expedientenstellen gelangen demnächst zur Ausschreibung.

— (Von der kroatischen Landwirtschafts-Gesellschaft.) Wir werben vom Central-Ausschuss der f. f. Landwirtschafts-Gesellschaft für Kroatien die Veröffentlichung folgender Mittheilung ersucht: Nachdem die fünfjährige Erziehungsperiode der Bäume des ersten Jahrganges in der gesellschaftlichen Baumschule mit diesem Jahre vollendet ist und nun die Herausgabe derselben stattfinden kann, beschloss der Central-Ausschuss, allen jenen Mitgliedern, welche als solche auch im Jahre 1890 verbleiben, die Bäume schon in diesem Herbst nach den von der diesjährigen Generalversammlung bestimmten Normen auf Rechnung des Jahres 1890 abzugeben. Alle Mitglieder jener Filialen, welche den auf sie entfallenden Theil des Jahresbeitrages selbst und rationell verwalten, haben Anspruch auf je fünf hochstämmige Obstbäume (2.5 m hoch) zum Preise von 20 kr. per Stück. Alle jene Mitglieder, welche noch in keine Filiale eingereiht sind (z. B. Mitglieder der Stadt Laibach), ferner Mitglieder jener Filialen, in denen eine Thätigkeit zu Gunsten des Filialvereines und seiner Mitglieder nicht stattfindet (z. B. Gottschee, Baas, Neumarkt u. s. w.), erhalten fünf hochstämmige Obstbäume unentgeltlich verabfolgt. Der Anmeldezeitpunkt ist der Mitgliederbeitrag für das Jahr 1890 im Betrage von 2 fl. beizulegen. Für das Jahr 1890 sind zur Herausgabe nur Apfel- und Birnbäume bestimmt. An Sorten sind nur jene verfügbar, welche allgemein als die anbauwürdigsten gelten. Eventueller Mehrbedarf wolle bis zum 15. März 1890 bekanntgegeben werden, woraufhin sodann nach Maßgabe des Vorrathes die Buthilung geschehen wird. Bis zum gebildeten Termine haben die Mitglieder Vorbezugrecht auf Bäume zum Preise von 20 kr. per Stück.

— (Einheitliche Bezeichnung der Schnellzüge.) Der Herr Handelsminister hat nachstehenden Erlass an sämtliche österreichische Eisenbahnen, betreffend die einheitliche Bezeichnung der schnellfahrenden, dem öffentlichen Personenverkehr dienenden Eisenbahnzüge, gerichtet: In Gemässheit des hierauflichen Erlasses vom 8. Jänner 1889 finde ich auf Grund des Beschlusses der am 18ten und 19. Juni d. J. zu Interlaken abgehaltenen internationales Fahrplan-Conferenz zu bestimmen, dass längstens vom Beginne der nächstjährigen Sommer-Fahrordnung, d. i. vom 1. Juni 1890 angefangen, alle schnellfahrenden Züge, welche dem öffentlichen Personenverkehr dienen, einheitlich mit dem Namen «Schnellzug» zu bezeichnen sind. Für gewisse Specialzüge behalte ich mir die fallweise einzuholende Genehmigung einer anderen Bezeichnung vor. Für die bestehenden Orient-Expresszüge genehmige ich die Beibehaltung der bisherigen Bezeichnung. Durch diese einheitliche Bezeichnung der schnellfahrenden Züge tritt eine Änderung in den concessionsmässigen Verpflichtungen der Bahnen nicht ein. Der Herr königlich ungarische Handelsminister trifft gleichzeitig die analoge Anordnung für die Eisenbahnen im Bereich der Länder der ungarischen Krone.

— (Post- und Telegraphen-Direction.) Der Ober-Postdirektor Herr Eduard Biringer in Triest wurde krankheitshalber von seinem Posten enthoben und in den zeitlichen Ruhestand versetzt.

Kunst und Literatur.

— (Allgemeiner deutscher Musterbriefsteller.) Georg von Gaals «Allgemeiner deutscher Musterbriefsteller und Universal-Haussekretär für alle in den verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen sowie im Geschäfts- und Privatleben vorkommenden Fällen». Unentbehrliches Handbuch für jedermann. Gehnte Ausgabe. In 18 Lieferungen à 25 kr., liegt in seiner zehnten Ausgabe vor uns, gänzlich umgearbeitet und den Zeitverhältnissen vollkommen angepasst. Alle Theile in dem ganzen Buche sind mit steter Berücksichtigung der neuesten Zeitverhältnisse verändert und zum größten Theile umgearbeitet worden. Die verschiedensten sozialen und staatlichen Einrichtungen und Formen, natürlich nach dem neuesten Standpunkte der Gesetzgebung, wurden in dieses Buch aufgenommen, und der Leser findet das Wichtigste aus dem Handels- und Gewerbegelege, über die Concursordnung, über das Wehr- und Landwehrgelege, über die confessionellen Gesetze und über die öffentlichen Behörden. Vom juristischen Standpunkte werden alle jene streitigen Rechts-

geschäfte besonders hervorgehoben, welche ohne Hilfe eines Rechtsfreundes selbstständig durchgeführt werden können. Die Verlehrwelt findet in diesen Buche alles, was über Staatschuld, Wörter, Actien-Unternehmungen, Lotterien, Münz-, Wech- und Gewichtswesen, Interessen, Gehalt- und Lohnberechnungs-Tabelle u. dgl. zu wissen nötig ist, sowie das Stempel- und Gebühren-, Post- und Telegraphenwesen, zusammengestellt nach den neuesten Vorschriften. Endlich steht ein kleiner Haupptest dem Haup- und Familielenzugebote, der bei den zahlreichen heiteren und ernsten Beziehungen des täglichen Lebens jedem eine willkommene und schätzbare Gabe bietet.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 24. September. Heute vormittags stand die Vermählung der Comtesse Helene Taaffe mit dem Rämerer Baron Mattenloit im Beisein der Minister, des Hochadels und hoher Functionäre statt. — Der König von Griechenland mit seinen Söhnen und Großfürst Paul mit Gemahlin sind heute hier eingetroffen. Die hohen Herrschaften bleiben mehrere Tage hier, um das Eintreffen der Königin Olga zu erwarten.

Graz, 24. September. Die nächste Woche wird der Landtag von Steiermark zusammentreten und sich nur mit dem Voranschlag pro 1890, den sonstigen laufenden Angelegenheiten und einigen Localbahnen projecten befassen. Die Session dürfte demgemäß von kurzer Dauer sein.

Rom, 24. September. Als der Erzbischof von Cosenza gestern abends in Rende zu Wagen stieg, um nach Cosenza zurückzufahren, feuerte ein Küster einer Revolverschuss gegen ihn ab und verwundete ihn, glücklicherweise nicht schwer, am rechten Schenkel. Der Verbrecher wurde verhaftet.

Paris, 24. September. Die republikanischen Blätter constatieren den Sieg der Republikaner und hoffen, die neue Majorität werde die früheren Spaltungen vergessen.

London, 24. September. Der bekannte Romanschriftsteller Wilkie Collins ist gestern nachts gestorben. Collins, einer der populärsten Novellisten der Gegenwart, wurde im Jahre 1824 zu London geboren.

Bukarest, 24. September. Königin Natalia verweilt vorläufig bei einer befreundeten moldauischen Familie in Dobrovnik und wird erst in einigen Tagen ihre Reise fortführen.

Madrid, 24. September. Der «Correo» berichtet von einem neuen Zwischenfall in Maroko. Die Ein geborenen von Risi beschossen das spanische Kanonenboot «Crocodilo», welches das Feuer erwiderte und einige Wohnungen zerstörte.

Polikwirtschaftliches.

Rudolfswert, 23. September. Die Durchschnitts-Preise stellen sich auf dem heutigen Markte wie folgt:

	fl.	kr.
Weizen per Hektoliter	6	50
Korn	4	88
Gerste	4	54
Hafer	2	27
Halbfrucht	5	20
Heiden	4	22
Hirse	5	69
Kulturz.	4	88
Erdäpfel pr. Meter-Etr.	2	60
Fisolen per Hektoliter	5	52
Erben	5	52
Linsen	5	84
Leinamen	—	—
Rindsschmalz pr. Kilo	80	80
Schweineschmalz	80	80
Spez. frisch,	64	64
Spez. geräuchert,	80	80
Wien, roth, weißer,	14	14
Wien, weißer,	16	16

Die Weinpreise variierten zwischen 14 und 16 fl.

Angekommene Fremde.

Am 23. September.

Hotel Stadt Wien. Trumpi und Lupini, Kaufleute; Kriegsbergh, Kamauf, Böhmisch, Schneider, Godina, Liebenau und Tanguer, Wien. — Ronzoni, Kaufm.; Parmegiani, Alimante und Cavazzani, Triest. — Soga, Pfarrecooperativ; Jeannette Cermak, Fürsters-Witwe, Landstrass. — Tomajic, Adelsberg.

Hotel Elefant. Tauzic, Kaufm.; Weiner, Jeglic, Brill, Blaß und Dr. Erben, Wien. — Pulzer, Kaufm., Finanzbeamter, Graz. — Milstovic, Kaufm., Brod. — Borelli, Privatier, Sarajevo. — Amigoni, Götz, — Conti, Hirshmann, Kaufm., Sissel. — Ingenieur, sammt Frau; Waniel und Goldschmidt, Triest. — Schöenstein. — Österman, Kaufm., Oppeln.

Hotel Südbahnhof. Knific, Krainburg. — Mancuffa, Pola. — Theresia Levec und Kohler, Triest. — Slant, Ingenuit, Karnervelsch.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

September	Zeit	Barometerstand in Millimeter auf 6° C. reducirt	Lufttemperatur nach Geist	Wind	Wind des Dammes	Wetter am Morgen am Mittag
17. 9. Ab.	734.7	8.8	W. schwach	bewölkt	0.00	
24. 9. 2. Ab.	733.1	12.8	windstill	bewölkt		
9. 9. Ab.	732.6	10.6	W. schwach	bewölkt		
			Anhaltend trübe.	Das Tagesmittel der Wärme 10.7°, um 3.2° unter dem Normale.		

Berantwortlicher Redakteur: J. Naglitz.

